

Ullgäuer  
Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/16



Lieferung 66 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 66

W.K.

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

# Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916

Lieferung 66

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 66

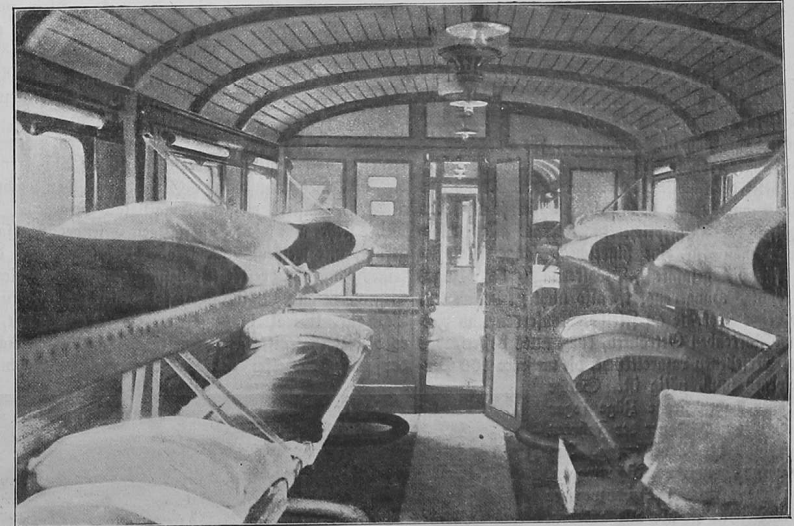
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Im Lazarettzug.

Eindrücke und Erlebnisse eines Allgäuers.

Viele unserer Allgäuer Landsleute widmen sich auch in selbstloser Hingabe dem Sanitätsdienst; sei es nun, daß sie in den Lazaretten der Heimat oder des Kriegesgebietes das Liebeswerk der Verwundetenpflege besorgen, oder daß sie in einer Sanitätskompagnie auf dem blutigen Schlachtfelde Dienst tun, oder daß sie in ruheloser Fahrt in einem der vielen Lazarettzüge den tapferen Kämpfern die Heimat erreichen helfen.

Lazarettzüge sind meist von beträchtlicher Länge, da sie doch für den Transport von mehreren Hunderten von Verwundeten dienen müssen. Man kann sich ungefähr einen Begriff machen, was alles mitgenommen werden muß, um so viele Personen mit samt dem Pflege- und Arztpersonal oft mehrere Tage lang mit allem Nötigen zu versehen. Versuchen wir einen kurzen Gang durch einen solchen Zug! Wir treten in den ersten Wagen und sehen



Blick ins Innere eines Sanitätswagens.

Von einem Landsmann, der in einem dieser rollenden Lazarette mehrere Fahrten mitmachte, geht uns eine lebendige Schilderung seiner Erlebnisse und Eindrücke zu.

Bevor wir dieses selbst wiedergeben, wird es unsere Leser sicher interessieren, einen kurzen Blick in das Innere eines Lazarettzuges zu tun. Die Stadtbevölkerung hat ja ab und zu Gelegenheit, sich die Inneneinrichtung eines Lazarettzuges anzusehen. Aber auch da glückt es nur wenigen, und gar auf dem Lande wird es nur ganz vereinzelte geben, die Gelegenheit haben, einen Lazarettzug auch von innen zu sehen.

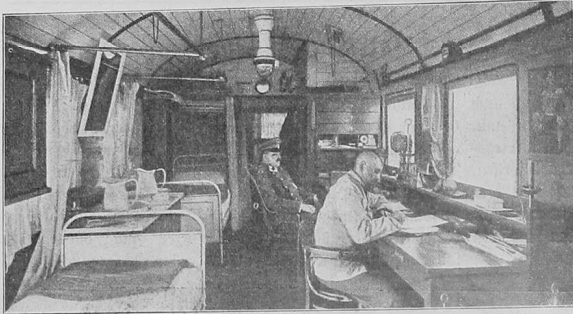
hübsch eingerichtete Abteile, die aussehen wie ein behagliches Wohnzimmer. Eines, das größte davon, ist das Zimmer des leitenden Arztes. Mit aller Bequemlichkeit ausgerüstet, um dem schwierigen und verantwortungsvollen Dienst gerecht zu werden, zeigt es bis ins kleinste gehende, geschickte Raumausnützung. Unser Bildchen gibt aus einem der deutschen Lazarettzüge ein Bild eines solchen Raumes. Ähnliche Räume, nur kleiner, finden wir beim Weiterstreifen auch für die übrigen Ärzte und für den Transportführer eingerichtet. In einem anderen Wagen öffnet uns der Führer die Schlafräume für diese Herren. Nach Art

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 66

Im Lazarettzug . . . . .	Seite 1357
Die Kriegsmacht im Seezuge . . . . .	Seite 1361
Die große Durchbruchschlacht in Westgalizien u. ihre Folgen . . . . .	Seite 1364
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 1368
Kleine Chronik . . . . .	Seite 1369
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 1370
Unsere Helden . . . . .	Seite 1374



der Schlafwagen sind sie eingerichtet, recht eng und be-  
schränkt im Raum, aber doch genügend, um eine wohl-  
tuende Ruhe darin genießen zu können. Bequeme Wasch-  
vorrichtungen, Beleuchtung und Schrankfächer bieten alles,  
was man braucht. Wir durchschreiten wieder einen Ver-  
bindungsengang zwischen zwei Wagen und kommen in die



Blick in den Wagen des Oberarztes eines Lazarettzuges.

Schlafräume für das Sanitätspersonal. Hier ist alles  
einfacher, aber nicht weniger zweckmäßig eingerichtet. In  
einem weiteren Wagen ist die Wohnung der Kranken-  
schwestern und nebenan die Wohnräume für das Küchen-  
und Bedienungspersonal. Hier ist Neues nicht zu sehen.  
Hingegen bietet der nächste Wagen wieder ein verändertes  
Bild. In Kammern und Schränken ist hier je nach den  
Erfordernissen der aufgespeicherten Vorräte alles einge-  
lagert, was man für eine hinreichend lange Verpfle-  
gungszeit für die gesamte „Bevölkerung“ des Zuges  
brauchen könnte. Hungersnot ist also nicht zu befürchten.  
Hier sind reiche Vorräte an Fleisch, Konserven und Fet-  
ten, Öl und stärkenden Getränken, kurz, alles dessen, was  
zu einer gut versehenen Lazarettküche, die mehrere 100 Per-  
sonen versorgen muß, nötig ist. Solche  
Vorratswagen haben große Züge sogar  
zwei oder drei, je nach Dauer der Fahrten  
und nach Stärke der Bevölkerung. An-  
schließend daran kommt der Küchenwagen.  
Man kann sich denken, daß er nicht weniger  
praktisch eingerichtet ist als alle anderen.  
Was heißt es, für so viele Personen zu  
kochen und dabei mit einem doch verhält-  
nismäßig recht bescheidenen Raume aus-  
zukommen, das werden unsere Leserinnen  
besser verstehen als unsere Leser. Gekocht  
wird sowohl mit Feuer als mit direkter  
Dampfleitung von der Lokomotive. Auch  
Gasherd und Schnellwärmer sind vorhan-  
den. Das Geschir ist alles unzerbrechlich  
und blißblank gepußt. Dasselbe ist in  
einer eigenen Abteilung des Wagens unter-

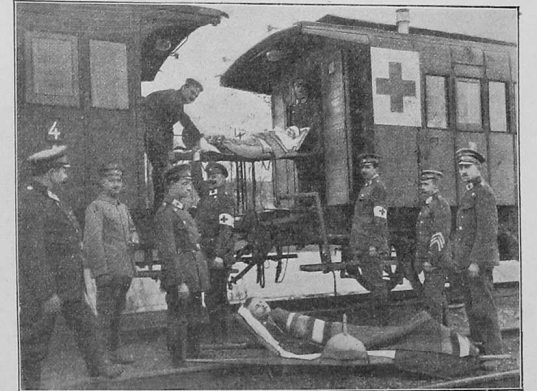
gebracht und reicht für mehrere 100 Personen. Spar-  
tanische Einfachheit (die Spartaner waren der tüchtigste  
Volksstamm des alten Griechenland) und wegen ihrer  
einfachen Lebensweise berühmt) ist auch hier das hervor-  
stechende Merkmal. Im Anschluß an die Küche sind auch  
noch die Abpül- und die Reinigungsräume und auch die  
Waschküche. Mit kaltem und warmem  
Wasser versehen gestatten sie eine rasche  
und sichere Bewältigung der anfallenden  
Arbeit. Namentlich die Waschküche ist  
mit allen Hilfsmitteln der modernen Rei-  
nigungstechnik ausgestattet. Ein weiterer  
Wagen kommt nun, der uns allmählich  
daran erinnert, daß wir uns nicht in einem  
„Hotelzug“, sondern in einem „Lazarett-  
zug“ befinden. Bisher haben wir davon  
ja nicht soviel gemerkt. Aber nun be-  
kommt der Zug ein anderes Gesicht. Es  
umfängt uns der bekannnte durchdringende  
Geruch einer Apotheke. Klein und fein  
ist hier die Lösung! Sauber, wie man es  
in einer Apotheke nicht anders gewöhnt ist,  
glänzen die Gläser und Töpfchen aus den Regalen.  
Mösgläser und eigens konstruierte Präzisionswagen  
stehen auf dem kleinen Tisch und in einer Nische  
ist das Arbeitspult des Oberapothekers, der dieses  
kleine Schmuckkästlein zu verwalten hat. Wir öffnen nun  
die Türe in das anstossende Gemach und hier leuchtet uns  
alles in reinstem weißem Emaillelack entgegen. In der  
Mitte steht, aus leichtem gefälligen Eisengerüst zusammen-  
gefügt, mit weißem Wachs- oder Ledertuch, über das ein  
reines Linnen gebreitet ist, bespannt, der Operationstisch.  
Gegenüber anderen Räumen fällt hier die Überfülle von  
Licht auf. Überall ist dem Licht Zutritt ermöglicht, soweit  
es die Verhältnisse gestatten. Das Licht ist ja nicht bloß  
der nötigste Helfer bei den Operationen, die hier auf



Blick in einen Lazarettwagen eines Lazarettzuges.

dem Schmerzensstich ausgeführt werden, sondern es ist  
auch der größte Feind aller Bazillen, die ihrerseits wieder  
die erklärten Feinde einer raschen Heilung und Genesung sind.  
Deshalb ist hier alles so weiß. Jedes Fleckchen und Winkel-  
chen muß gereinigt werden können, nirgends darf ein  
Stäubchen sich aufhalten. Es könnte ja den Tod in die  
Wunden tragen, die das Messer des Arztes er-  
weitert, oder die feine Sonde durchsucht. Aus  
diesem Grunde ist sonst nicht viel Einrichtung in  
dem Raume zu entdecken, Vorrichtungen für  
kaltes und warmes Wasser, die nötigsten Regale  
und Kästen für die Operationswerkzeuge und die  
Behälter mit den desinfizierenden Flüssigkeiten  
und dem Verbandzeug sind in dem Raume. Da-  
neben Sterilisationsapparate, in denen auf die  
neueste und wirksamste Weise nicht bloß die Klei-  
dung der Ärzte, die sie bei den Operationen tra-  
gen, und auch die der Wärter, sondern auch in  
erster Linie die Verbandzeuge und die Instru-  
mente selbst völlig bazillenfrei gemacht werden.  
Dieser deutschen Pünktlichkeit und Genauigkeit  
verdanken wir unsere herrlichen Erfolge auf dem  
Gebiete der Verwundetenpflege und Heilung.  
Kein Land kann uns hierin das Gleiche bieten,  
geschweige denn uns überbieten. Aber mit heim-  
licher Schen und Respekt sieht man die Scherlein  
und Nadeln, die Sägen und Messer, die Sonden und  
Zangen in tausenderlei Gestalten in Kristallbehältern liegen,  
wie wenn sie auf ihre Opfer warten würden. Wie manch  
tapferer Held mag schon unter ihnen gelitten haben, wie  
viel deutsches Blut haben sie schon rinnen sehen und wieviel  
Seufzer gehört! Aber ihre Schärfe ist ja Rettung und ihre  
Vielfalt ist Aussicht auf baldige Genesung, und wenn  
sie auch hier und da ein Glied, das nicht mehr gebrauchts-

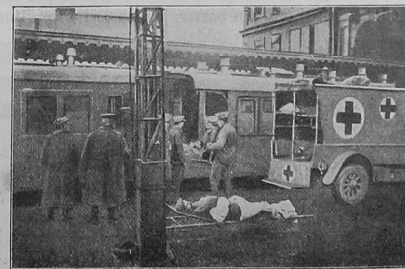
Wie schwer mag es sein, im fahrenden Zuge, wenn alles  
schwankt und rüttelt, die Sicherheit des Griffes und das  
zarte Feingefühl der Finger zu bewahren. Ein falscher  
Schnitt um eines Haaresbreite kann ja den Tod verursachen.  
Doch das ist das stille Meisterwirken unserer deutschen  
Ärzte, denen wir soviel zu danken haben und von dem



Verwundete werden in den Lazarettzug eingeladen.

so wenig nur gesprochen wird.

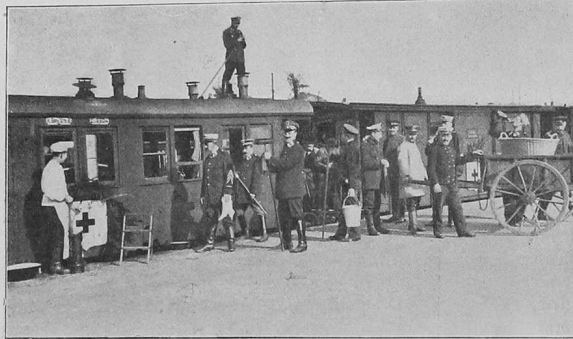
Verlassen wir nun diesen Raum! Mit dem nächsten  
Wagen beginnt eine lange Reihe von Abteilen, von denen  
eines wie das andere aussieht. Es sind die eigentlichen  
Lazarett- oder Krankenwagen. Rechts und links eines durch  
die Mitte des Wagens führenden schmalen Ganges sind  
die sehr zweckmäßig konstruierten soliden Gestelle der  
Tragbahnen angehängt. Durch diese Aufhängung  
der Bahnen wird nicht bloß die nochmalige Umbettung  
der Verwundeten vermieden, die oft voll gräßlicher  
Schmerzen ist, sondern es wird gleichzeitig eine möglichst  
stofs- und erschütterungsfreie Fahrt gewährleistet, weil  
die Aufhängeschlingen jeden Stoß aufnehmen. Zwischen  
den Bahnen ist noch soviel Raum, daß die Wärter gut  
zugreifen können, wo es nötig ist. Für diese selbst ist Sit-  
gelegenheit vorhanden. Außerdem birgt ein solcher Kranken-  
wagen alles, was für das Bedürfnis seiner Insassen  
zunächst vorhanden sein muß. Meist sind zwei Bahnen  
übereinander angeordnet, so daß in einen Wagen zwölf  
oder je nach Größe des Wagens auch noch mehr liegende  
Verwundete Platz finden können. Die Anzahl dieser eigent-  
lichen Lazarettwagen in einem Zuge hängt ganz von den  
Verhältnissen ab. Da nicht alle Verwundeten liegen  
müssen, so führt ein Zug auch je nach Bedarf noch andere  
Wagen mit sich, in denen nur für Sitzgelegenheit gesorgt  
ist. Sämtliche Wagen stehen untereinander in Verbindung  
und unterliegen der ärztlichen Leitung und in jedem Wagen  
ist ein entsprechendes Wärter- und Pflegepersonal vor-



Ausladen von Verwundeten aus dem Lazarettzug.

fähig würde oder dem ganzen Körper Gefahr bringen könnte,  
wegschneiden, so tun sie es ja nur, um ihn für das ganze  
weitere Leben zu retten. Werden sie ja doch gelenkt von  
geschickten kundigen Fingern, von unermüdeten Ärzten,  
und unterliegen der ärztlichen Leitung und in jedem Wagen  
ist ein entsprechendes Wärter- und Pflegepersonal vor-

handen. Wenn wir diese lange Reihe durchschritten haben, kommen noch zwei Wagen, die die Gesellschaftsräume für das Zugpersonal enthalten. Der eine, wie ein Zimmer eingerichtet, dient als Speise- und Erholungsraum für Offiziere und Ärzte des Zuges; der zweite bildet die Kantine des Sanitäts- und Küchenpersonals usw. In den spär-



Ein Sanitätszug muß auch einmal etwas „rasen“.

lichen Stunden der Ruhe und Erholung können hier die dienstfreien Kräfte sich gegenseitig ansprechen und etwas Erholung und Ruhe genießen, während der Zug seinem Ziele zubraunt.

Die Zusammensetzung eines solchen Zuges ist natürlich nicht ganz gleich, und es werden auch nicht alle Sanitätszüge die gleichen Einrichtungen haben wie der oben beschriebene. Es gibt auch hier Unterschiede. Sie werden ganz dem Bedürfnisse angepaßt und ändern sich vielleicht mit jeder Fahrt. Auch die Anzahl der Wagen ist verschieden. Alle aber haben das eine gemeinsam, daß sie für unsere Verwundeten die denkbar beste Beförderungsmöglichkeit bieten von den Kriegsschauplätzen in die Heimat oder Etappenlazarette.

Doch hören wir nun von unserem Landsmann, was er auf Fahrten mit einem Lazarettzug erleben konnte! Wir werden dann sehen, daß diese wandelnden Lazarette gar oft sich bis in die Feuerzonen vorwagen müssen, und daß der Dienst in einem solchen Zug nicht bloß Anstrengung und Aufopferung verlangt, sondern daß er auch Gefahr für Leib und Leben mit sich bringt.

Die erste Fahrt ins Feindesland.

Rasch, nur zu rasch trug uns der Zug durch die heimatischen Gane der deutsch-französischen Grenze zu, ins Feindesland. Vorüber ging's am Gestade unseres lieben Bodensees; jetzt sehen wir sein letztes

Gliedern, bald verschwand auch dieses; ist's wohl für immer? Wir Sanitäter mußten ja so oft dem Tod ins Angesicht sehen, und ich kann wohl sagen, uns bangte so wenig vor ihm wie den Kameraden draußen vor der Front.

Weiter ging die Fahrt; der herrliche Schwarzwald zog an uns vorüber, teilweise noch in seiner Winterpracht, in den Niederungen aber war's schon grün. Und welcher Gegenfas dort unten zwischen den tiefgrünen Wäldern und saftigen Wiesen, durch die manch silberklarer Bach, friedlich plätschernd, sich schlängelte. Dazwischen die freundlichen Bauernhäuser. Doch immer weiter ging's, bis die Nacht hereinbrach. Im Dunkel sahen wir die Scheinwerfer von Kehl und Straßburg spielen, das erste, was uns an Krieg mahnte. Doch nun zu Bett auf das rollende, schaukelnde Lager, das mit uns weiterrollt in die schwarze Nacht. Am andern Morgen, beim Aufwachen, fahren wir bereits durch die Vororte von Metz. Dröhnend und sauchend fährt der lange Zug im Bahnhof ein — Metz. Bei kurzem Aufenthalt fassen wir frische

Wäsche und Wasser.

Der Aufenthalt verlängert sich, doch wir dürfen den Zug nicht verlassen. Endlich geht's weiter über Moulin. Welche Gegend! Eine liebliche Hüggellandschaft; auf einigen Erhöhungen sind die Befestigungen sichtbar. Dazwischen durch schlängelt sich in zahlreichen Windungen die Mosel. Doch ein Schatten fiel auf das friedliche Bild — dumpf grollte Geschüßdonner vom Pfisterwald herüber. Wir fahren an Amanweiler vorbei mit seinen unzähligen Kreuzen und Massengräbern von 1870 her. Bald sollte ich frische Soldatengräber sehen, in denen Helden seit Monaten oder Wochen erst von harter, treuer Pflichterfüllung

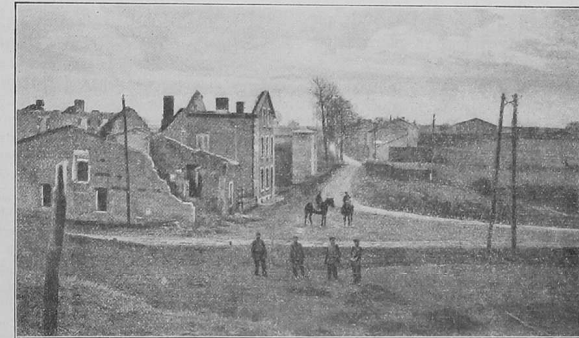


Schwerverwundete Alpenjäger werden von unsern Sanitätern im Elsaß aus dem Sanitätszug ausgeladen.

ausruhen. Die Grenze wird überschritten, nun sind wir in Conflans-Jarny. Unscheinbar ist der Ort, doch stattlich der Bahnhof, der bereits ganz unserem deutschen Ordnungssinn entsprechend umgewandelt ist. Mit Freude begrüßen wir einige uns von Lindau her bekannte Herren des Bahnpersonals, alle feldgrau eingekleidet.

Auf der Weiterfahrt können wir schon die Schrecken des Krieges studieren; rechts von uns liegt, gänzlich zerstossen, als Zeugnis der Treffsicherheit unserer Artillerie Gondrecourt-Air. Zimmer oder wird die Landschaft: sauft

gewelltes Hüggelland, große Weiden, dazwischen kleine Waldstücke. Noch ein förmiger war's bei Baroncourt, unserem Standort. O du elendes Nest! Baroncourt (zu deutsch etwa Freiherrnhof); ein wahrer Hohn ist der Name! Bauernhof wäre viel zu gut. Der ganze Ort besteht fast nur aus dem Bahnhof. Und doch ist überall Leben. Fuhrparkkolonnen ohne Zahl fahren aus und ein, halten an den Proviantämtern, die in einem der Nebengebäude des Bahnhofs liegen. Eine Kantine, eine Fleisch-



Der Bahnhofplatz von Baroncourt.

abgabestelle und die Feldpoststelle vervollständigen die Anzahl der unbeschädigten Häuser, während zwischen ihnen öde Trümmerhaufen liegen. Etwas abseits des Drees steht ein stattlicher Bauernhof — doch auch hier nur Trümmer und Verwüstung. Links von uns, gegen die Front zu, vielleicht eineinhalb Kilometer von uns entfernt, liegt oder besser lag Et o n. Einst ein blühendes Dorf; jetzt steht kaum mehr eine einzige Mauer unversehr. Gebleichte Knochen von Kindvieh zeigen von früherem Wohlstand. Doch was geschah mit den Einwohnern? Ein großer Teil

mußte als Franktireurs erschossen werden, andere liegen wohl jetzt noch unter den Trümmern. Das einzige, was noch gut erhalten, ist ein Kreuz in der Mitte der fast ganz zerfallenen Kirche. Sonst aber nur Tod und Verwüstung. Warum? C'est la guerre, sagt der Franzose, das ist der Krieg! An ihn erinnern auch die noch fast unversehr gebliebenen Schützengräben. Andere sind zugeworfen. Ein schlichtes Kreuz und eine Inschrift besagen, daß hier Helden liegen. (Schluß folgt.)

## Die Kriegsmacht im Seekriege.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Kempten.

Erster Teil.

### Die Kriegsmacht.

#### 1. Kapitel.

Zur Kriegsmacht im Seekriege gehören die eigentlichen Kriegsschiffe und die in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrtsschiffe.

#### I. Die Kriegsschiffe.

Die notwendigen Merkmale der Kriegsschiffe sind:

1. Die Kriegsflagge (dazu in der Regel der Wimpel);
2. ein vom Staate eingesezierter Befehlshaber, dessen Rang in der Rangliste der Marine steht;
3. die militärisch disziplinierte Besatzung.

Eine hervorragende Rolle spielen im gegenwärtigen Seekriege die deutschen Unterseeboote, deren Heldentaten beispiellos sind.

#### II. Die Hilfskreuzer.

Unter Hilfskreuzer versteht man die in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrtsschiffe. Es ist unter gewissen

Voraussetzungen zulässig, Kauffahrtsschiffe in Kriegsschiffe umzuwandeln, wie in dem 7. Abkommen über die Umwandlung von Kauffahrtsschiffen in Kriegsschiffe vom Jahre 1907 niedergelegt ist. Dieses Abkommen gilt u. a. für Deutschland, Österreich-Ungarn, Dänemark, Großbritannien, Mexiko, die Niederlande, Rußland, Salvador, Schweden, Schweiz, Belgien, Norwegen, Frankreich, Japan, Rumänien. Dieses Abkommen soll aber nur zwischen den Vertragsmächten und nur dann gelten, wenn die Kriegsführenden sämtliche Vertragsmächte sind.

Das Abkommen erwähnt eingangs, daß darüber, ob die Umwandlung von Kauffahrtsschiffen in Kriegsschiffe auf hoher See stattfinden dürfe oder nicht, eine Einigung zwischen den Vertragsparteien nicht erzielt wurde; es wurde auch keine Einigung darüber erzielt, ob ein in ein Kriegsschiff umgewandeltes Kauffahrtsschiff auf hoher See wieder in ein Kauffahrtsschiff zurückverwandelt werden dürfe. Es sind also diese beiden Fragen offen geblieben. Nach dem Lehrbuch von Listz S. 334 waren



Deutschland, Rußland und Frankreich für die Zulässigkeit der Verwandlung und Rückverwandlung auf hoher See, die Mehrheit der Staaten jedoch unter Führung Englands stimmte dagegen. Nach Liste bleibt es bis auf weiteres bei dem bisherigen Gewohnheitsrechte, das Umwandlung und Rückverwandlung zuläßt.

Die im Jahre 1907 vereinbarten, maßgebenden Grundsätze sind folgende:

1. Das in ein Kriegsschiff umgewandelte Kauffahrteischiff hat die mit dieser Eigenschaft verbundenen Rechte und Verpflichtungen nur dann, wenn es dem direkten Befehle, der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit der Macht, deren Flagge es führt, unterstellt ist.
2. Die in Kriegsschiffe umgewandelten Kauffahrteischiffe müssen die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe ihres Heimatlandes tragen.
3. Der Befehlshaber muß im Staatsdienste stehen und von der zuständigen Staatsgewalt ordnungsgemäß bestellt sein. Sein Name muß in der Rangliste der Kriegsmarine stehen.
4. Die Mannschaft muß den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein.
5. Jedes in ein Kriegsschiff umgewandelte Kauffahrteischiff hat bei seinen Unternehmungen die Geetze und Gebräuche des Krieges zu beobachten.
6. Der Kriegsführende, der ein Kauffahrteischiff in ein Kriegsschiff umwandelt, muß diese Umwandlung baldmöglichst auf der Liste seiner Kriegsschiffe vermerken.

#### Berühmt gewordene Hilfskreuzer im gegenwärtigen Seekrieg.

##### 1. Kaiser Wilhelm der Große.

Dieser als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Nordde. Lloyd hatte bereits verschiedene Erfolge durch Versenken feindlicher Schiffe erzielt. Ende August 1914 nun brachte er an der ostafrikanischen Küste einen großen, aus Afrika kommenden Passagierdampfer auf, wollte die Reisenden an der Küste ausschiffen und den Dampfer versenken. Mitleid mit den zahlreichen Frauen und Kindern hielt ihn jedoch von dieser Absicht ab, und so ließ er den Dampfer wieder frei. Man nimmt nun an, daß dadurch in England bekannt wurde, daß der Dampfer in der spanischen Kolonie Rio del Oro Kohlen fassen würde. In der Tat wurde der Dampfer von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ am 31. August 1914 in den neutralen Gewässern von Rio del Oro überrascht und, obwohl das Schiff vor Anker lag, zum Kampfe gezwungen und überwältigt. Der Kapitän von Reymann versenkte dann notgedrungen, um sich und seine Mannschaft der Gefangenschaft zu entziehen, das Schiff selbst und brachte die Mannschaft an Land in Sicherheit. Es liegt hier eine glatte Völkerrechtsverletzung Englands vor.

##### 2. Prinz Eitel Friedrich.

Von diesem Hilfskreuzer meldet die Kriegschronik der

„Münch. N. Nachr.“, daß er bei Puerto de Coral den englischen Dampfer „Charcas“ in den Grund gehohlet und die Besatzung in Puerto de Papudo bei Valparaiso gelandet hat.

Dieser Hilfskreuzer, der zahlreiche Handelsschiffe versenkt hatte, wurde im April 1915 in Newport-News (Amerika) interniert.

##### 3. Kronprinz Wilhelm.

Ein gleiches Schicksal ereilte diesen Hilfskreuzer. Den „Münch. N. N.“ vom 14. April 1915 Nr. 189 ist zu entnehmen:

Zu dem Einlaufen des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ in Newport-News berichten die „Times“ aus New-York: „Das Schiff war acht Monate unterwegs und scheint wegen der regen Kreuzertätigkeit englischer Kriegsschiffe vor den amerikanischen Gewässern in letzter Zeit von allen Zufahren abgeschnitten gewesen zu sein. Es muß sich der Wachtsamkeit der englischen Kriegsschiffe durch längeres Verweilen in der neutralen Dreimeilenzone entzogen haben.“ Dazu melden noch die „Central News“, daß die Besatzung mehrere Tage lang vor dem Einlaufen in Newport-News nur halbe Verpflegungslieferungen erhalten konnte. Das verschiebentliche Aufsuchen des „Kronprinz Wilhelm“ im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans war mit ebensolchem Geheimnis umgeben wie das der „Karlshöhe“. Der „Kronprinz Wilhelm“ wird jedenfalls die drahtlose Zwischenstelle für das bei den Falklandsinseln vernichtete Geschwader des Admirals v. Spee und später das Verpflegungsschiff der „Dresden“ gewesen sein. Wie die „Daily Mail“ meldet, wurde der „Kronprinz Wilhelm“ von einem amerikanischen Unterseeboot gesichtet und in den Hafen geleitet. Nach den „Times“ sind vom

folgende neun Schiffe vernichtet

worden:

„Highland Brae“, 7634 Tonnen Wasserverdrängung, Wert der Ladung 2,2 Mill. Mark;  
 „Potaro“, 4119 Tonnen, Wert der Ladung 800 000 Mark;  
 „Hemisphere“, 3486 Tonnen, Wert der Ladung 640 000 Mark;  
 „Semantha“, 2280 Tonnen, Wert der Ladung 4 Millionen Mark;  
 „Wilfried“, 2150 Tonnen;  
 „Guadeloupe“, 6600 Tonnen, Wert der Ladung 2,2 Millionen Mark;  
 „Bellevue“, 3804 Tonnen;  
 „Correntina“, 8529 Tonnen, Wert der Ladung 1 Million Mark;  
 die beiden Barken „Union“ und „Anne de Bretagne“, die zusammen 2063 Tonnen fassen und Ladung im Wert von 300 000 Mark hatten.

Nach anderen Meldungen wird dem „Kronprinz Wilhelm“ die Versenkung von 13 britischen und französischen Handelsschiffen zugeschrieben.

Der „Kronprinz Wilhelm“ gehörte vor Kriegsausbruch dem Norddeutschen Lloyd und war einer der Schnelldampfer, die hauptsächlich dem Verkehr mit Nordamerika dienen. 1901 vom Stapel gelaufen, betrug sein Bruttoregistertonnengehalt 15 000 Tonnen. Das Zweischraubenschiff hatte eine Geschwindigkeit von 23,4 Knoten. (3.)

##### 4. Lusitania.

An die Torpedierung der Lusitania knüpft sich ein umfangreicher Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika, welchen wir voraussichtlich in einem geforderten Artikel behandeln werden.

### III. Die Kaperschiffe.

Dieselben gehören nur dann zur Kriegsmacht, wenn der kriegsführende Staat sich der Pariser Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856 nicht angeschlossen hat. Nachdem fast alle Staaten sich derselben angeschlossen haben, mit Ausnahme von Amerika, welches die vollständige Freiheit des Privateigentums im Seekrieg verlangte, nachdem auch in den letzten Seekriegen die Staaten Kaperschiffe nicht verwendeten, kann man sagen, daß das Recht der Kaperei erloschen ist, hauptsächlich deshalb, weil an Stelle der Kaperschiffe die Hilfskreuzer der Handelsmarine getreten sind (S. 319).

Man versteht nämlich unter Kaper (corsaires) diejenigen Privatschiffe, welche in Kriegszeiten mit besonderer Ermächtigung der kriegsführenden Staatsgewalt auf die feindlichen, sowie Konterbande führenden neutralen Schiffe Jagd machten.

Im Gegensatz zu den Hilfskreuzern der Handelsmarine stehen die Kaper nicht unter militärischem Kommando, wohl aber unter der Aufsicht der obersten Marinebehörde, von welcher sie die schriftliche Erlaubnis zur Wegnahme der feindlichen Schiffe durch besondere Briefe, sogenannte Kaperbriefe (lettres des marque) erhielten.

### IV. Die Lazaretschiffe.

Es sind das solche Schiffe, welche dazu bestimmt sind, im Kriege den Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Kriegsführenden Hilfe und Beistand zu leisten.

Über die für sie geltenden Rechtsgrundsätze verweise ich auf meinen in dieser Kriegschronik S. 981 ff. erschienenen Artikel „Die Genfer Konvention im Seekrieg“.

#### 2. Kapitel.

Nicht zur Kriegsmacht im Seekrieg gehören

##### I. Die Seeräuberschiffe.

Privatschiffe, welche ohne staatliche Ermächtigung auf Beute ausgehen, gehören selbstverständlich nicht zur Kriegsmacht, sie sind Seeräuber und werden als solche behandelt; das Seeräuberschiff ist völkerrechtlich vogelfrei, es kann ohne Verletzung des Staates, dem das Schiff seiner Flagge und der Besatzung ihrer Nationalität nach angehört, von den Kriegsschiffen jedes Staates aufgegriffen und nach dem Rechte des aufgreifenden Staates zur Verantwortung gezogen werden. (S. 203, 318.)

##### II. Die zu wissenschaftl. Zwecken bestimmten Schiffe, z. B. Vermessungsschiffe.

#### Zweiter Teil.

##### Die Kriegsmittel.

Man versteht darunter, wie im Landkriege, die Mittel, welche erlaubt und notwendig sind, um den Widerstand des Feindes zu brechen. Es gehören dazu selbstverständlich auch alle die Waffen, welche im Landkriege verwendet werden, und es gelten die Bestimmungen des Landkriegsrechtes auch hier. Ich verweise bezüglich der Kriegsmittel

auf meine Ausführungen auf Seite 264 ff., 284 ff. dieser Kriegschronik und insbesondere mein erst kürzlich erschienenenes Buch: Völkerrecht und Landkrieg, Gemeinverständliche Darstellung für das Volk. J. Köfel, Kempten, S. 56 ff.

Im Seekrieg müssen aber naturgemäß noch andere Kriegsmittel zur Anwendung kommen als im Landkrieg, es sind das insbesondere die Torpedos der verschiedenen Schiffsarten, die Minen u. a.

#### 1. Kapitel.

##### I. Die Legung von unterseeischen Kontaktminen.

Die maßgebenden Grundsätze sind in dem achten Abkommen über die Legung von unterseeischen selbsttätigen Kontaktminen vom Jahre 1907 enthalten. Das Abkommen findet nur zwischen Vertragsmächten und nur dann Anwendung, wenn die Kriegsführenden sämtliche Vertragsmächte sind.

Deutschland hat in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ am 14. November 1914 gegenüber England seinen Standpunkt dahin präzisiert, daß das achte Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 völkerrechtlich im gegenwärtigen Kriege für keinen der Beteiligten bindend sei, daß sich aber die deutsche Regierung trotzdem freiwillig an diese Bestimmung gebunden habe, abgesehen von Art. 2, den sowohl Deutschland wie Frankreich ausdrücklich sich vorbehalten haben.

Es ist im Eingang dieses Abkommens erwähnt, daß es, wenn auch die Verwendung unterseeischer, selbsttätiger Kontaktminen nicht untersagt werden kann, doch von Wert ist, ihren Gebrauch einzuschränken und zu regeln, um die Härten des Krieges zu mildern und so weit wie möglich der friedlichen Schifffahrt diejenige Sicherheit zu gewähren, auf welche sie auch bei bestehendem Kriege Anspruch hat. Zu den Unterzeichnern dieses Abkommens gehören außer Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich u. a. auch England.

Kurz nach Beginn des Krieges erschien am 8. August 1914 folgende deutsche amtliche Mitteilung:

„Nach ziemlich sicheren Gerüchten ist der von der Kaiserl. Marineverwaltung übernommene Vadedampfer „Königin Luise“ beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflotille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphibion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphibion“ selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ gelegte Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der aus 6 Offizieren und 115 Mann bestehenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.“

Es war eine beispiellose Tat unserer Marine, vor den Augen des Feindes in der Themsemündung Minen zu legen, und schon diese eine Tat hat das Ansehen der englischen Marine erschüttert. (Fortsetzung folgt.)

## Die große Durchbruchschlacht in Westgalizien und ihre Folgen.

## IV.

Die Festungsanlagen im westlichen Rußland. Ehe wir Lemberg verlassen und unseren siegreichen Heeren in ihrem weiteren Vordringen folgen, dürfte es angezeigt sein, einen kurzen Blick zu werfen auf die Festungsanlagen, welche sich die russische Heeresleitung in Polen und in den nördlich und südöstlich anschließenden Landesteilen geschaffen hat. Es sind starke und umfang-

in die Weichsel deckt, und mit Sirock-Segräse, wo der Bug den Narewfluß aufnimmt, zu einem großen, scheinbar unbezwingbaren Festungs-Dreieck vereinigt. In der Weichsel stromaufwärts befestigten die Russen Zwangorod, umfomehr, als dort der Wepezi in den Weichselstrom einmündet. Warschau und Zwangorod bilden mit der weit zurückliegenden Festung Brest-Litowsk, die den wichtigen Übergang über den Bug schützt, die strategische

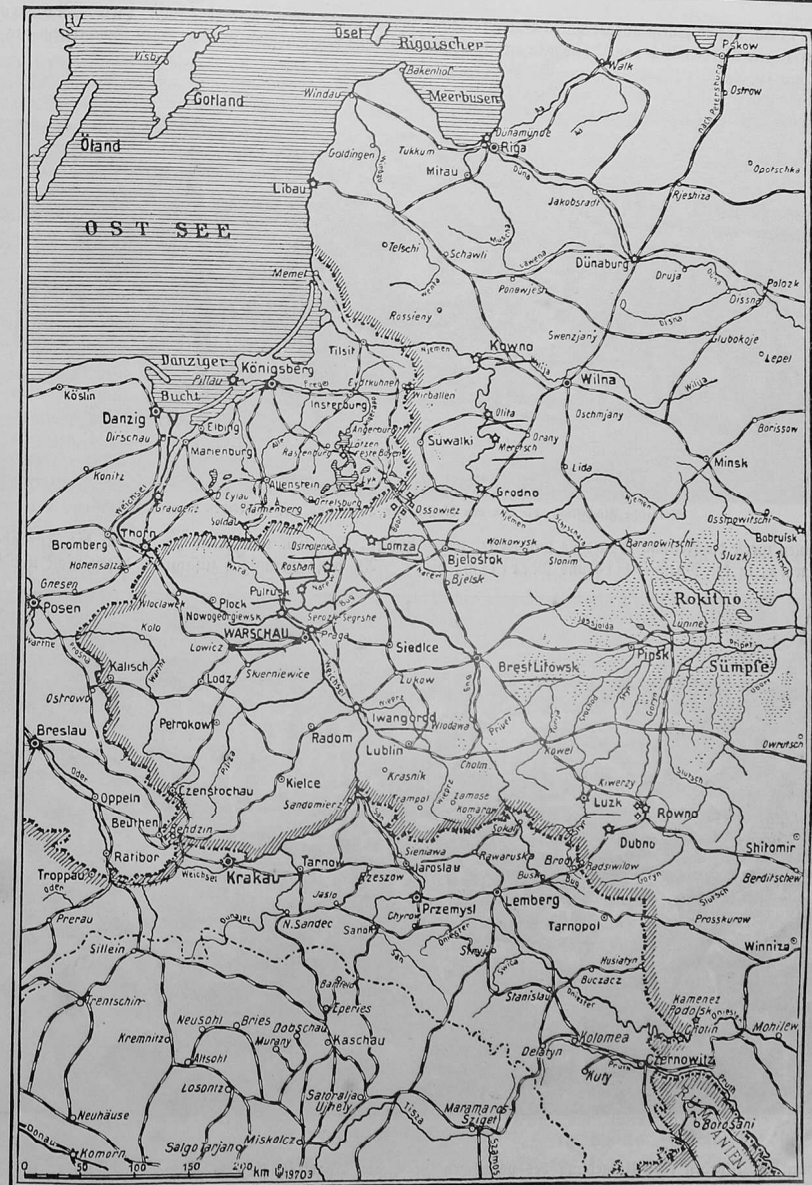


Deutsche Munitionskolonnen passieren eine völlig verwüstete, russische Drifschaff.

reiche Festungen, bei deren Errichtung die natürlichen Hindernisse eine große Rolle gespielt haben. Volkswirtschaftliche Opfer wurden dabei nicht gescheut: Weite Sumpfländer wurden nicht trockengelegt, unwirtschaftliche Wälder nicht urbar gemacht, große und weite Gebiete künstlich ohne Verkehrsstraßen gelassen — lauter Opfer, die den „Fremdvölkern“, wie es die Polen, Litauen und Ruthenen nun einmal sind, von der russischen Regierung ohne Skrupel auferlegt wurden. Und da Deutschland von jeher in Rußland als der mutmaßliche Gegner angesehen wurde, legte man das Schwergewicht der Festungsanlagen soweit als möglich gegen Nordwesten: Die Weichsellinie mit Warschau wurde zum Mittelpunkt derselben. Die Hauptstadt von Polen selber wurde sehr stark befestigt und mit Nowo-Georgiewsk, das den Einfluß des Bug

Ostgrenze von Polen und charakterisieren sich als eine Festungsanlage großen Stils, von der man bis zuletzt hoffen und erwarten konnte, daß sie allen Anstürmen, auch des mächtigsten Gegners standhalten würde. Diese Ansicht konnte sich um so mehr geltend machen, als das Gelände von Brest-Litowsk eine große Versumpfung darstellt, die jede Annäherung des Feindes unmöglich machen sollte.

Außer diesen drei größten Festungen wurde eine Reihe kleinerer Anlagen am Narew-Fluß errichtet, der gegen einen Einfall von Ostpreußen her eine strategische Grenze bot. Im Norden von Warschau finden wir die Festungen Pultusk, Crozan, Ostrolenka und Lomza mit Aufgabe, die Übergänge über den Narew zu decken. Als vorgeschobener Außenposten schließt sich ihnen nordöstlich



Überblickskarte der Festungen im westlichen Rußland.



Dffowiec an, das in einem ausgedehnten Sumpfgelände (hynien) das Festungsdreieck von Luck, Nowno und am Bobr liegt. Nordwestlich von Dffowiec treffen wir Dubno den Eingang zu den reichen Gouvernements Wol-



Polnische Flüchtlinge, die von den Russen von Haus und Hof vertrieben wurden.

am Memen zuerst die Festung Grodno und weiter nördlich Kowno, in der Mitte Olita und Merezsch, die hynien, Podolien und Kiew zu sperren die Aufgabe hat. All diese Festungen zusammen boten nicht nur Schutz



Ein Flüchtlingslager in Polen.

zusammen im Norden eine Umgehung des polnischen Festungsgürtels erschweren, während im Südwesten (in Wol- gegen Angriffe, sie ermöglichten schon durch ihre Anlagen die Vorbereitung starker Offensivhandlungen gegen Deutsch-

land sowohl wie gegen Osterreich, um so mehr, als die Festungen alle untereinander mit einem für russische Verhältnisse sehr leistungsfähigen Eisenbahnsystem verbunden waren. Und in der Tat hat der russische Kriegsplan diese Festungen zur Basis genommen für seine mit so großer Wucht unternommenen Operationen: die am Narew und am Bobr gegen Ostpreußen und das Wolhynische Festungsdreieck gegen Galizien.

Auf dem Weg über Prasnysch einerseits, Krasnik, Lublin und Cholm anderseits nach Warschau und Zwangorod.

Wie schnell und leicht sich so etwas lieft: auf dem Wege nach Warschau! Als ob es sich um einen mehr oder minder gut angelegten strategischen Spaziergang handeln würde und nicht vielmehr um Kämpfe, um Schlachten, die einzig dastehen in der Weltgeschichte! Um Leistungen und Strapazen, Mühsale und Entbehrungen, wie sie nur die heldenhaften Mannschaften der vereinten Deutschen und Osterreich-Ungarn bestehen konnten! Um eine kühn ausgedachte und strategisch meisterhaft geleitete Führung eines Hindenburg und Hörsendorf, die vorbildlich sein wird für alle Zeiten und den Lehrstoff geben wird für die Kriegsschulen aller Nationen. Wer da glauben wollte, daß der Vormarsch auf der ganzen Front von Kurland bis zur galizischen Grenze ein leichtes Stück Arbeit gewesen, der mag sich gründlich irren. Was Menschen und Naturkräfte an Widerstand

leisten konnten, stellte sich den deutschen Angreifern entgegen. Die Russen haben sich im ganzen Verlauf des Feldzuges als Gegner erwiesen, die Ausdauer und Tapferkeit in erstaunlich hohem Grade besitzen, und militärische Fähigkeiten darf man ihnen auch nicht absprechen. Und



Blick auf Grodno.

wenn dieser Weltkrieg einmal zu Ende, wird man kühnlich behaupten dürfen, daß die Russen die größten, die Engländer aber die kleinsten Opfer an Gut und Blut gebracht haben.

Wenn wir im folgenden die Vorgänge im Osten von der Besetzung Lembergs an weiter verfolgen, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß wir nur kleine Strichzeichnungen geben können von diesen weltgeschichtlichen Kämpfen, höchstens einen Überblick geben über das Große und Ganze, daß wir uns aber nie und nimmer in Einzelheiten einlassen können, wenn wir uns auch bei dem einen oder anderen interessanten Wille länger aufhalten wollen.

Am 22. Juni sind wir mit unseren tapferen Truppen in Lemberg eingezogen. Aber hier ist die großzügige Offensive der Verbündeten nicht stehen geblieben. Niesenhaft waren die Anstrengungen der vorhergegangenen Wochen auf dem Wege vom Dunajek bis zur galizischen Hauptstadt, aber trotzdem keine Ermüdung und Erschlaffung bei den verbündeten deutsch-österreichischen Heeren. Die Armee Mackenschen schwenkte in den ersten Tagen des Monats Juli in breiter Front nach Osten, stieß energisch zwischen Bug und Weichsel vor und kam bald vor Krasnoslow am Wieprz, wo es in den Tagen vom 10. bis 16. Juli zu einer furchtbaren Schlacht kam, in der Mackenschen schließlich den Sieg davontrug. Zur Deckung der



Ein Fort der Festung Grodno.

linken Flanke der Armee Mackensen gegen eine Bedrohung aus der Richtung Lublin richtete Erzherzog Josef Ferdinand auf Krasnik und die Wyzniza vor. Zwischen Krasnik und Zamojs kam es zu Kämpfen, die mehrere Tage hin und herwogten. Anfangs wurde Josef Ferdinand von der Übermacht der Russen zwar aufgehalten, schließlich gelang es ihm aber doch, nördlich über Krasnik vorzustoßen und so den vollen Sieg zu erringen. Vom 2. bis zum 16. Juli dauerten die Kämpfe, die an Heftigkeit ihresgleichen suchten und in denen die Russen um jeden Preis die Oberhand gewinnen wollten. Freilich vergebens. Rechts anschließend an die Armee Mackensen kämpfte die Armee Böhm-Ermolli gegen Osten an der Buglinie, von da an südlich an der Zlota-Lipa die Armee Finzingen und weiter abwärts die Armee Pflanzer-Balkin.

In russisch-Polen — und dorthin müssen wir in kurzem unser Augenmerk richten, um die Gesamtoperationen im Osten verstehen zu können — hatten sich auf der bogenförmigen Front, die sich wie ein eiserner Wall

um Warschau legte, seit Beginn der Karpathenschlacht wesentliche Veränderungen nicht vollzogen; ebenso wenig hatte sich die Front nördlich der Weichsel von Wloklawek-Mlawa-Augustow-Kalwarja bis zur Memel in ihrer Gesamtlage bedeutend verändert, obwohl unablässig russische Vorstöße auf dieser Linie stattgefunden haben.

Von Generalfeldmarschall Hindenburg wurde die Welt plötzlich mit einem Einmarsch in die russischen Ostseeprovinzen überrascht. Am 30. April meldete der deutsche Tagesbericht kurz und bündig: „Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Libau erreicht.“ Am 7. Mai besetzten unsere Truppen mit Unterstützung unserer Ostseestreitkräfte durch Beschließung vom Meere aus den Kriegshafen Libau. Es kam wiederholt bei Schaulen (Szawli oder Schawli), an der oberen Windau und der Dubissa zu heftigen Kämpfen, aber nirgends ist es den Russen gelungen, die Deutschen aus den besetzten Gebieten zurückzuwerfen. (Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

17. Nov. Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koeveß warfen die Serben auf Naska zurück.

England verbietet die Abfahrt griechischer Schiffe, die sich in englischen Häfen befinden.

In Konstantinopel sind die ersten deutschen schweren Geschütze eingetroffen.

18. November. Balkan-Kriegschauplatz: Javor genommen.

Die Passhöhen der Golija Planina erreicht.

19. November. Italienischer Kriegschauplatz: Neue feindliche Angriffe an der Isonzofront gegen Oslavija, Podgorahöhe, Monte San Michele, San Martino, Zagora, im West-Gebiet und im Raum von Plitk abgeschlagen.

Balkan-Kriegschauplatz: Die Montenegriner wurden bei Priboj erneut geschlagen.

Die Österreicher zogen im Sandschal ein.

Die Bulgaren machten 2000 Gefangene und erbeuteten 18 Geschütze, 22 Munitionswagen, 2000 Gewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial.

See-Kriegschauplatz: Der englische Kreuzer „Tara“ wurde am 5. November an der nordafrikanischen Küste durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 6. November wurden im Hafen von Solum zwei englisch-ägyptische Kanonenboote, „Prince Abbas“ und „Abdul Menem“, durch dasselbe U-Boot vernichtet, sowie das Feuer eines englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht.

20. November. Balkan-Kriegschauplatz: Nova Varos, Senjica und Naska besetzt.

Kämpfe der Armee des Generals Bojadjeff im Gebiete der Golija Planina.

Ungarn vollständig erobert.

21. November. Westlicher Kriegschauplatz: Erfolgreiche Sprengung an der Bahn Ppern—Zonnebefe.

Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combrès hatten keinen Erfolg.

Balkan-Kriegschauplatz: Novibazar von deutschen Truppen der Armee des Generals v. Koeveß besetzt. Kämpfe um den Austritt in das Lab-Tal nördlich von Pristina.

Am 19. und 20. November wurden zusammen 8200 Serben gefangen genommen.

Lord Kitchener ist am 20. November in Athen eingetroffen und besuchte König Konstantin.

Die Griechen zogen bei Berat große Truppenmassen zusammen und schlossen die Grenze gegen Albanien.

Das erste Balkan-Getreide für Deutschland ist am 20. November an der sächsisch-böhmischen Grenze eingetroffen.

22. November: Italienischer Kriegschauplatz: Erbitterte Kämpfe bei Oslavija und am Görzer Brückenkopf.

Angriffe auf den Col di Lana wiederholt zurückgewiesen.

Balkan-Kriegschauplatz: Am 21. November wurden 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsggerät erbeutet.

Im Arsenal von Novibazar erbeuteten die Österreicher 50 Mörser, 8 Feldgeschütze älterer Fertigung. Die Armee v. Gallwitz nahm südlich des Prepolae-Sattels 1800 Serben gefangen.

Kitchener am 21. November von Athen wieder abgereist.

## Kleine Chronik.

Lindau, 21. April. Durch die große lebenswürdige Freigebigkeit eines stets hilfsbereiten Gönners des roten Kreuzes — Herrn Kenner Kik — war den kurzzeit in unseren Reserve- und Vereinslagerten untergebrachten Kriegsverwundeten gestern eine willkommene Mundfahrt auf dem Bodensee ermöglicht. Dieselbe wurde auf dem festlich besagten bayerischen Dampfer „Mupprecht“ ausgeführt. Insgesamt konnten sich an der Fahrt einschließ- lich der Herren Ärzte und des Pflegepersonals über 300 Personen beteiligen und an den freudestrahlenden Gesichtern unserer tapferen Krieger konnte man die große Freude erkennen über das ihnen bereitete Vergnügen. Die frohe Fahrt bei dem milden Frühlingswetter ging von hier an der Bregenser Bucht vorbei bis auf die Höhe der Rheinmündung und von da wieder zurück bis Nonnenhorn, wo selbst wie auch in Wasserburg und Schachen gelandet wurde. Auf dem Schiffe war auch Dank der Freigebigkeit des Herrn Gönners, welcher die ganze Veranstaltung ermöglicht hatte, für reichliche Bewirtung mit Kaffee und Bier bestens gesorgt. Um halb 6 Uhr fuhr dann der Sonderdampfer mit seinen vielen fröhlichen Gästen unter Gesang und Musikklängen in den hiesigen Hafen wieder ein. Dem einmütigen Wunsche aller Teilnehmer, daß sich eine so schöne, in dauernder Erinnerung bleibende Fahrt auf unserer schwäbischen Meere wiederholen möchte, soll entsprochen werden, und es dürfen unter der opferwilligen Mitwirkung weiterer Gönner unserer tapferen Vaterlandsverteidiger im Laufe des Sommers noch mehrere solche Veranstaltungen folgen. Tags zuvor hat eine größere Anzahl von Überlingen kommender Verwundeter in Lindau kurzen Aufenthalt genommen. In Baden und Württemberg war man mit Veranstaltungen von Bodenseefahrten für unsere Kriegsverwundeten schon im vergangenen Herbst uns vorangegangen.

Unter den Körperschaften, die sich durch reiche Hilfs- tätigkeit im edlen Wettstreit hervortun, steht der katho- lische Frauenbund wohl mit an erster Stelle. Wie er die Aufgaben der Zeit erfährt, zeigt wohl am besten der Umstand, daß der Zweigverein Kempten 2 Kriege- notkrippen errichtete; die eine befindet sich in der Burg- straße, die andere in der Fuchsbißstraße. In diesen Notkrippen werden Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 3 Jahren, deren Väter unter der Fahne stehen oder schon verwundet oder schon gefallen und deren Mütter aus irgend einem Grunde verhindert sind, die Pflege selbst zu besorgen, aufgenommen. In den Krippen befinden sich seit Mitte August vorigen Jahres täglich 40 bis 50 Kin- der zur Beaufsichtigung und Verpflegung, teilweise auch für die Nachzeit. Der Frauenbund hat für Zwecke der Notkrippen schon über 2400 Mark aufgebracht, er erhebt daher auch von seinen Mitgliedern außerordentliche Beiträge. Die monatlichen Betriebskosten betragen un- gefähr 1000 Mark, zu denen der Hilfsverband Kemp-

ten, Wohltäter und verdienende Mütter beisteuern. Herr Schmiedemeister Abt überläßt die Räume in der Burg- straße unentgeltlich, von der Milchküche des Vereins für Fraueninteressen wurden vom 10. August 1914 bis zum 1. Januar 1915 3706 Flaschen Säuglingsmilch kosten- los geliefert. Herr Medizinalrat Dr. Waibel hat die ärzt- liche Behandlung der Kleinen übernommen, eine große Anzahl von hiesigen Fräulein aus allen Ständen leisten unermüdlige treue Hilfsarbeit, die Kinder erhalten liebe- volle Pflege und Warte. Zuschriften vieler Väter aus dem Felde bekunden die Dankbarkeit und ihre Verhütung, ihre Kinder versorgt zu wissen. Die Vorstandsdame des kath. Frauenvereins, Frau Oberlandesgerichtsrat Haneberg, unterstützt von Frau Ernst Schürzer, und nicht zu vergessen Mama Geitner, haben sich große Ver- dienste erworben und teilen sich in der Sorge um der Kleinen Wohlergehen.

Unsere Nummer 59 brachte ein Augenblicksbildchen der „Kemptener Kriegskrippe“.

In der Stadt Kempten wurden bis Anfang April 90 000 Mark reichsgesetzliche Kriegsunterstützungen an An- gehörige von Mannschaften, die zum Heeresdienst einge- zogen sind, ausbezahlt.

Das Anzünden der sogenannten Maifeuer, das im Bezirk Oberrödingen am 1. Mai abends zu ge- schehen pflegt, ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegszeit verboten.

Mai 1915.

Auf Anregung des Herrn Landeshauptmann Hom- berg und mehrerer „Notkreuz“-Damen unternahm am 1. Mai die in Bregenz, Hard und Schloßhofen untergebrachten Verwundeten (rund 450) einen Boden- see-Ausflug auf dem Dampfschiffe „Kaiserin Eli- sabeth“, das unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Ein wunderschöner warmer Frühlingstag begünstigte die Fahrt, die sich längs der deutschen Grenze bis Friedrichs- hafen ausdehnte. Auf dem Schiffe wurden die Verwun- deten reichlich bewirtet. Kein Wunder, daß sich alsbald beim flotten Spiel des Musikvereins Vorkloster ein un- gezwungenes Leben entwickelte, daß Humor und Freude zur Geltung kamen. Die Rückkehr von der schönen Fahrt, an der sich Vertreter der politischen und militärischen Be- hörden beteiligten, erfolgte gegen halb 6 Uhr abends.

Anlässlich seines goldenen Hochzeitsjubiläums hat Herr Privatier Johannes Biedteler in Kempten dem Hilfsverband Kempten 1000 M., der freiwilligen Sani- tätskolonne Kempten 400 M. und dem roten Kreuz 200 Mark gespendet. Der hochherzige Geber, der durch die Spende zum Hilfsverband viel Not und Elend lindert, sichert sich den heißen Dank mancher bedrängten Familie. Sein Name wird in der Geschichte der Kemptener Kriegs- hilfstätigkeit in dauernden Ehren gehalten werden.



## Das Eisene Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ehre  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.



Kamernacht Karl, Hauptmann im Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1. Hauptmann Kamernacht wurde am 11. Juli 1881 zu Staffelfeld in Oberfranken geboren. Er studierte zunächst am humanistischen Gymnasium St. Stephan in Augsburg, absolvierte am kgl. Luitpold-Gymnasium in München und trat im Juli 1902 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein, um als Offizier seinem König zu dienen. Zum Leutnant und 1912 zum Oberleutnant befördert, verblieb er bis zum Ausbruch des Krieges beim gleichen Regiment in Lindau (von 1904–06 stand er beim 2. Bataillon in Kempten). Am 16. Aug. 1914 rückte der damalige Oberleutnant als Kompanieführer an der Spitze der 3. Kompanie des bayer. Brigade-Ersatzbataillons Nr. 3 ins Feld und wurde bereits zwei Monate später mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in schweren Kämpfen hervorragende Tapferkeit an den Tag legte und trotz Kopfwunde tapfer kämpfend bei der Kompanie ausblieb. Sein König ehrte den todesmutigen Offizier, der im Felde zum Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1 versetzt und am 15. August 1915 zum Hauptmann befördert wurde, am 15. März 1915 durch Verleihung des Militärverdienstordens 4. Klasse mit Schwertern. Der Ausgezeichnete ist der älteste Sohn des früheren Bezirksamtmannes von Markt-Oberdorf, nunmehrigen Regierungsrates a. D. Karl Kamernacht in München und ein Bruder des Herrn Oberleutnant Kamernacht, der von Kempten aus an die Front abmarschiert ist.



Schnitzer-Fischer Robert, Leutnant der Reserve bei der preussischen Feldluftschifferabteilung 7. Leutnant Schnitzer-Fischer wurde am 28. März 1876 zu Kempten geboren und ist von Beruf Diplom-Ingenieur. Im Jahre 1900 diente er als Einj.-Freim. beim 2. Chev.-Regt. und ließ sich später als Zivil-Ingenieur in seiner Vaterstadt nieder. Seinen Anregungen und eifrigen Bemühungen ist der Straßenumbau Jülvorstadt-Kec zu verdanken. Am 20. Januar 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger und Offiziersstellvertreter zur preuß. Feldluftschifferabteilung 7 ins Feld und wurde am 6. Juni 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er eine Ballon-Beobachtungsfahrt unternahm und erfolgreich durchsetzte, trotzdem er mit Schrapnells beschossen und mit Fliegerbomben beworfen wurde. Am 8. Juni 1915 wurde der Ausgezeichnete zum Leutnant der Reserve befördert.



Wagner Emil, Leutnant der Reserve im 25. Inf.-Regt. Am 24. Juni 1893 wurde Leutnant Wagner zu Langerringen, B.-A. Schwabmünchen, geboren, siedelte aber 1894 mit seinen Eltern nach Kaufbeuren über, wo sein Vater als Hauptlehrer tätig ist. Er widmete sich dem Vertikeldhner-Beruf und war vor seiner Militärzeit als Praktikant in der mechanischen Baumwollweberei in Kaufbeuren tätig. Am 1. Oktober 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und kam am 8. August 1914 ins Feld, wo er später zum 25. Inf.-Regt. versetzt wurde. Durch erfolgreiche Patrouillengänge erwarb sich Leutnant Wagner das Eisene Kreuz, das dem wackeren Offizier in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste am 10. Dezember 1914 an die Brust geheftet wurde.



Schneider Joseph, Bizefeldwebel im 19. Res.-Inf.-Regt., wurde geboren am 12. Jan. 1886 zu Breitenthal, lebt jedoch seit 1891 in Kettershäusen. Er lernte das Messerhandwerk, diente von 1906 bis 1908 beim 8. Inf.-Regt. in Mes und ließ sich später als Metzger und Ökonom in Kettershäusen nieder. Am 20. Jan. 1915 rückte er als Unteroffizier ins Feld, wo er am 18. Febr. 1915 für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Er machte nämlich mit wenigen Mann 200 Gefangene und erbeutete drei Maschinengewehre. Schneider, der im Felde zum Bizefeldwebel befördert wurde, erhielt auch am 19. März 1915 die Goldene Tapferkeitsmedaille und später das Militärverdienstkreuz mit Schwertern.



Bäßler Wilhelm, Kriegsfreiwilliger im 19. Res.-Inf.-Regt., geboren am 27. April 1897 zu Memmingen. Er wurde Infallateur und war als solcher zuletzt bei Herrn Spenglermeister Seibold in Memmingen tätig. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig zum Militärdienst u. wurde beim 17. Res.-Inf.-Regt. ausgebildet, zu dem er im Oktober 1914 ins Feld kam. Bereits am 1. Nov. wurde er verwundet und kam dann nach erfolgter Heilung am 22. Januar 1915 zum 19. Res.-Inf.-Regt. wieder an die Front, wo er am 6. Juli desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Mit noch neun Mann stürmte er nämlich einen Berg und machte, nachdem acht von diesen gefallen waren, mit dem einzigen überlebenden Kameraden 250 Gefangene.



Birk Kaver, Gefreiter und Offiziersaspirant bei der 2. Gebirgsartillerie-Abteilung (Deutsches Alpenkorps), geboren am 30. Juli 1894 zu Wörishofen. Er absolvierte die Realschule und war dann ein halbes Jahr als Praktikant am Bezirksamt Donaueschingen tätig, bis er im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger zum 4. Artillerie-Regt. nach Augsburg einrückte. Am 22. Mai 1915 rückte er zur 2. Gebirgsartillerie-Abteilung ins Feld und wurde am 22. August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Artilleriebeobachter und Telephonist die fortwährend unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer liegende und sehr oft von Granatsplittern zerstörte 5–6 km lange Telephonleitung von der Beobachtungsstelle zur Geschützstellung trotz des heftigen feindlichen Feuers immer wieder brauchbar herstellte, so daß die Feuerleitung andauernd möglich war und die Geschütze erfolgreich in Tätigkeit bleiben konnten.



Mahr Wilhelm, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 4. Februar 1885 in Wörishofen. Er ist von Beruf Matrose, diente von 1905–07 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war später dortselbst als Gehilfe im Schiffsdienst tätig. Am 8. Okt. 1914 rückte er mit seinem Truppenteil als Tambour ins Feld, wurde zum Gefreiten befördert und am 15. Dez. 1914 für wichtige Patrouillengänge und hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff in der Nacht zum 1. Nov. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fromm Knecht Franz, Gefreiter im Landsturm-Batl. Kempten, geboren am 7. Sept. 1875 zu Immenstadt. Er lernte das Bäckerhandwerk, diente von 1896 bis 1898 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg und ließ sich später als Ökonom in Immenstadt nieder. Am 19. Sept. 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde am 9. Juni 1915 für mutvolles Verhalten auf freiwilligen Patrouillen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wöhrer Joseph, Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123. Geboren zu Unterharbach, Gde. Christhofen bei Jony, am 14. Sept. 1877, lernte Metzger das Zimmermannshandwerk, diente von 1897–99 beim 2. württ. Inf.-Regt. Nr. 120 und ließ sich später als Zimmermeister in Christhofen nieder. Am 1. Mobilmachungstage rückte er als Gefreiter ins Feld, wurde im Dezember 1914 zum Unteroffizier befördert und im gleichen Monat für tapferes Verhalten auf Patrouillengängen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fuchs Philipp, Gefreiter im preuß. Res.-Inf.-Regt. Nr. 253. Er wurde am 4. April 1892 zu Grönenbach b. Memmingen geboren, erlernte bei Herrn Phil. Mohra in Kempten das Schuhmacherhandwerk und arbeitete als Schuhmacher zuletzt in Frankfurt a. M., von wo er im Oktober 1914 zum 81. Inf.-Regt. einrückte. Er kam am 16. Dezember desselben Jahres ins Feld, wurde dem preuß. Res.-Inf.-Regt. Nr. 253 zugeteilt und im August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit noch 30 Mann nahm er nämlich Mitte Juni eine Höhe und hielt sie trotz furchtbarer Beschädigung des Gegners, bis Verstärkung eintraf. Ferner rettete er seinen verwundeten Oberleutnant aus dem feindlichen Feuer. Auch war er schon für mehrere schwierige Patrouillen und Lauscherposten zu der hohen Auszeichnung vorgeschlagen worden. Am 13. Juli 1915 wurde er durch Bauchschuß verwundet und kehrte nach erfolgter Heilung wieder an die Front zurück.



Sacher Richard, Bismarckmeister im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 26, geboren zu Schweidnitz in Schlesien am 27. Juni 1881. Er diente von 1899–1904 bei der 3. reitenden Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 42 und von 1904–13 beim 4. württ. Feldart.-Regt. Nr. 65. Dann nahm er seinen Abschied und wurde als Oberamtsdiener beim kgl. Oberamt Tettnang angestellt. Am 10. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 27. Jan. 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Karg Rudolf, Gefreiter im württ. Inf.-Regt. Nr. 125. Zu Schongau am 4. Nov. 1890 geboren, lernte Karg das Messerhandwerk und war, nachdem er in den Jahren 1912/13 beim württ. Inf.-Regt. Nr. 125 in Ulm gebient hatte, als Metzger in Stuttgart tätig. Am 10. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 15. Juni 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Dinsler Alois, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124, geboren zu Wengenreute, Gde. Seibrans bei Leutkirch, am 26. Sept. 1890. Er lernte das Zimmermannshandwerk und war, nachdem er von 1910–12 beim württ. Inf.-Regt. Nr. 124 seine Militärpflicht erfüllt hatte, bei Herrn Zimmermeister Dinsler in Seibrans als Geselle tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 30. März 1915 für Befreiung von 1/2 Kompanien aus der Gefangenschaft mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wöhr Johann, Unteroffizier im 1. Pionierbataillon, 2. Komp., geboren zu Kirchheim, B.-A. Mindelheim, am 16. Dezember 1890, beheimatet in Kaufbeuren. Er rückte am 20. Oktober 1910 zum 1. Pionierbataillon ein, kapituliert nach Ablauf seiner Dienstzeit und wurde zum Unteroffizier befördert. Als solcher zog er am 1. Mobilmachungstage mit seinem Truppenteil ins Feld, wurde am 7. September 1914 verwundet und kehrte nach seiner Heilung wieder an die Front zurück. Am 3. September 1915 wurde er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, weil er vom 4. bis 8. Mai starke feindliche Drahthindernisse zerstörte und mit großem Erfolge zwischen beiden Stellungen Tretninen legte. Am 9. Mai 1915 wurde Wöhr zum zweitenmal verwundet.



Krause Adolf, Gefreiter im 15. Inf.-Regt., geboren am 6. Juni 1890 zu Wertheleisdorf, Kreisamt Hirschberg (Schlesien). Er diente in den Jahren 1911/12 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war dann als erster Maschinengehilfe in der Papierfabrik Schongau tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 13. März 1915 für mehrmalige freiwillige Patrouillengänge, bei denen er sehr wichtige Meldungen erstattete, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Graf Leonhard, Bizefeldwebel im 15. Landw.-Inf.-Regt. Er wurde am 10. Okt. 1885 zu Fluhmühle, Gde. Legau, als Sägewerksbesitzersohn geboren, erfüllte seine Militärpflicht von 1905 bis 1907 beim 8. bayer. Inf.-Regt. in Mes und übernahm später das elterliche Geschäft (Fluhmühle Legau). Am 6. Aug. 1914 rückte er als Unteroffizier mit dem 12. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld, wurde am 15. desselben Monats verwundet und nach erfolgter Heilung dem 15. Landw.-Inf.-Regt. zugeteilt. Im April 1915 wurde er zum Bizefeldwebel befördert und am 18. August desselben Jahres für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den schweren Kämpfen seines Regiments Ende Juni mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kuisle Martin, Bizefeldwebel im 2. Komp. des 16. Res.-Inf.-Regts. Er wurde am 23. Okt. 1879 zu Reinhartsried geboren, diente von 1900—02 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Altrang als Landwirt nieder. Am 11. Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde im Januar 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Zugführer mit seinen Leuten bei Nacht einen Wald, der ständig unter feindl. Granatfeuer lag, von Toten und Verwundeten räumte.



Fraas Hans, Kriegsfreiwilliger und Fahnenjunker im Grenadierregiment Nr. 123. Am 6. Okt. 1895 wurde Fraas zu Stuttgart als Sohn des fest in Kempten anässigen Herrn Apothekers Fraas geboren. Er war Schüler der Oberklasse des Gymnasiums zu Ravensburg, als er bei Ausbruch des Krieges dem Vaterlande freiwillig seine Dienste anbot. Nach erfolgter Ausbildung rückte er im Oktober 1914 zum 6. württembergischen Inf.-Regt. Nr. 124 ins Feld, wo er verwundet wurde. Nach seiner Heilung kam er als Fahnenjunker zum Grenadier-Regiment Nr. 123 abermals an die Front. Im Juli 1915 wurde Fraas mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er sich bei einem Sturm auf feindl. Schützengraben und Verschanzungen am 30. Juni ganz hervorragend ausgezeichnet hat.



Waldmann Urban Eduard, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt. Waldmann wurde zu Oberstdorf am 9. Dez. 1890 geboren und erlernte das Messerhandwerk. Er diente in den Jahren 1911/12 beim 4. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Hotel-Portier in der Schweiz tätig. Am 12. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 1. Juni 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, zu dem er wiederholt vorgeschlagen worden war.



Weichenrieder Michael, Sergeant im 5. Feldart.-Regt., wurde geboren am 29. März 1892 zu Ingolstadt als Sohn des fest in Kempten angestellten Stationsmeisters Herrn Michael Weichenrieder. Von Beruf Musiker, trat er am 14. Okt. 1909 beim 5. Feldart.-Regt. in Landau (Rheinpfalz) ein, bei dem er vor Kriegsausbruch als Unteroffizier stand. Zum Sergeant befördert, rückte er am 7. Aug. 1914 mit seinem Truppenteil ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz durch Vorbringen von Munition in die Stellung bei starkem Granatfeuer in den schweren Kämpfen seines Regiments vom 20. Juni bis 17. Juli 1915. Am 23. August desselben Jahres wurde ihm die ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Uhl Johann, Gefreiter und Scharfschütze im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 4. März 1887 als Oekonomensohn zu Heiligkreuz b. Kempten. Er diente in den Jahren 1910—11 beim 8. Inf.-Regt. in Mes und war dann in Heiligkreuz als Hausmeister tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde im Juli 1915 für Überbringen wichtiger Meldungen und langes Aushalten im heftigen Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Muzenhardt Karl, Unteroffizier im 6. Landw.-Inf.-Regt. Am 29. Okt. 1877 ist Muzenhardt zu Kempten geboren. Er wurde Hafner, diente von 1898 bis 1900 beim 10. Inf.-Regt. und ließ sich später als Hafnermeister in Hof (Bayern) nieder. Im Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 14. Okt. 1915 für mutiges Ausharren in einer Sappe unter heftigem Infanterie- und Artilleriefeuer sowie für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zaumann Christoph Adolf, Unteroffizier in der 6. Komp. des 25. Inf.-Regts., geboren am 18. Okt. 1891 zu Osnitz im Vogtland. Er ist von Beruf Bautechniker und war vor seiner Militärzeit bei der Firma Kleofas und Knapp in Augsburg als Techniker angestellt. Am 24. Okt. 1912 rückte er zur 9. Komp. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein, wurde am 1. Okt. 1913 zum Unteroffizier befördert und zog als solcher mit seinem Regiment am 1. Mobilmachungstag ins Feld, wo er am 20. Mai 1915 zur 6. Komp. des 25. Inf.-Regts. versetzt wurde. Am 18. August desselben Jahres wurde er für besondere Verdienste zur Sicherheit der Truppe mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Nimme Ignaz, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren am 17. Juli 1889 zu Eschachthal, Gde. Kreuzthal. Er lernte das Küferhandwerk, diente von 1911—13 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war dann wieder als Geselle bei Herrn Küfermeister Hiller in Engelshersb bei Weitnau tätig, bei dem er auch vor seiner Militärzeit gearbeitet hatte. Am 2. August 1914 rückte er mit seinem Regiment ins Feld und erwarb sich durch mehrere gefahrvolle Patrouillengänge, die er als Patrouillenfürher freiwillig mit Säueid und Kühnheit ausführte, das Eiserne Kreuz. Schon vorher wurde er für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet.



Bergmiller Jakob, Soldat im Landsturm-Bat. Kempten. Zu Mindelheim am 25. Mai 1890 geboren, wurde er Maler und war als solcher zuletzt in seiner Geburtsstadt tätig. Bei Kriegsausbruch wurde er nach Kempten einberufen und rückte am 9. Dezember 1914 zu seinem Truppenteil ins Feld, wo er am 24. Juli 1915 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen und auf Patrouillengängen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Am 6. August desselben Jahres wurde ihm für seine Pflichttreue als Gefechtsordmann das Militärverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.



Geiger Johann, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren am 21. August 1891 zu Eutenhausen. Er erlernte das Bäckerhandwerk, diente von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. und war dann als Bäcker-geselle in Heimenkirch tätig, bis er am 1. Mobilmachungstage mit seinem Truppenteil ins Feld rückte, wo er sich am 25. Sept. 1914 durch einen Patrouillengang das Eiserne Kreuz erwarb, das ihm am 6. August 1915 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde.



Merck Thomas, Unteroffizier in der 2. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. Merck wurde am 12. Mai 1889 zu Holzgünz geboren. Er diente von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. und war dann als landwirtschaftlicher Arbeiter in Eisenburg tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz, das ihm am 5. Dez. 1914 verliehen wurde, durch allgemein tapferes Verhalten vor dem Feinde, besonders aber durch freiwilligen Patrouillengang, durch seine Tätigkeit als Scharfschütze in Stellung und Werfen von Handgranaten beim Angriff. Sein König verlieh ihm am 20. Dez. 1914 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.



Lorbon Franz Sales, Soldat im 4. Inf.-Regt. Lorbon wurde am 2. März 1892 als Oekonomensohn zu Schmidberg, Gde. Kimmratshofen, geboren. Im Jahre 1913 rückte er zum 4. bayer. Inf.-Regt. nach Mes ein und kam am 30. August 1914 ins Feld, wo er sich durch tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erwarb, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 3. August 1915 verliehen wurde. Der Ausgezeichnete wurde am 1. Januar 1915 durch Brustschuß verwundet, kam nach seiner Heilung zum zweitenmal an die Front und wurde am 5. Mai 1915 bei einem Sturmangriff durch Unterschenkelschuß abermals schwer verwundet.



Käufer Alfons, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt., geboren am 12. Mai 1890 zu Pfaffenhausen. Er rückte am 21. Okt. 1911 zum 15. Inf.-Regt. ein, bei dem er nach Ablauf seiner Dienstzeit kapituliert und vor Kriegsausbruch als Unteroffizier stand. Am 8. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 5. Dez. 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er im Aug. als Telephon-Unteroffizier in höchster Gefahr wichtige Befehle übermittelte. Am Weihnachtsfest desselben Jahres wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.



## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü't'ger Hand!



Vacher Bonaventura, geboren 19. März 1893 in Salmas bei Thalfröhdorf, von Beruf Schmiedegessele in Thanners, diente bei Kriegsausbruch als Hornist im 20. Inf.-Regt. Wegen verschiedener erfolgreicher Patrouillengänge wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen, doch sollte er selbst diesen Ehrenschnuck, welcher seinen Eltern am 24. Juni zugesandt wurde, nicht mehr tragen dürfen. Infolge eines schweren Bauchschusses starb er kurz nach seiner Entlieferung im Feldlazarett IV bei P. R. I. P.



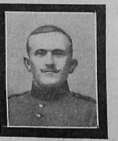
Fäusle Alfred, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., wurde am 13. Juli 1894 in München geboren. Nach Vollendung seiner Gymnasialzeit studierte er auf der tierärztlichen Hochschule in München. Im Jahre 1914 wurde er zum Militär einberufen und beim 18. Res.-Inf.-Regt. ausgebildet. Am 23. Jan. 1915 kam er an die Front und starb am 7. März 1915 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Neutter Michael, Soldat im badischen Res.-Inf.-Regt. 40, war am 22. Februar 1892 in Leutkirch geboren. Er war zuletzt als Herrschaftsdienner auf Schloß Harff (Weinland) angestellt. Im Kriegsjahr 1914 wurde er zum Militärdienst einberufen und beim 172. bad. Inf.-Regt. ausgebildet. Mitte Juni 1915 kam er ins Feld und wurde durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Am 29. September 1915 starb er im Feldlazarett. R. I. P.



Köhle Heinrich, Soldat im 1. Jäger-Bat., wurde am 22. Juni 1885 zu Wolfershofen, Gde. Heimentkirch, geboren. Von 1906—08 diente er beim 1. Jäger-Bat., 3. Komp., in Freising und war zuletzt als Strohhutarbeiter in Scheidegg tätig. Am 5. Mobilmachungstage wurde er einberufen und zog drei Tage später ins Feld. In einem Nachgefecht vom 4. auf 5. September 1914 fand er den Heldentod. Seine Witwe mit zwei Kindern trauern um ihn. R. I. P.



Blasi Engelbert, Soldat im 25. Inf.-Regt., 6. Komp., war geboren am 9. Februar 1891 in Reiteröschwang. Er diente von 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg und war hernach auf dem elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft tätig. Am 4. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 6. Oktober 1915. R. I. P.



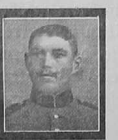
Vader Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., wurde am 25. Mai 1894 in Gunzesried geboren. Er half seinem Vater bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er am 1. Oktober 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 11. Januar 1915 kam er an die Front und erlitt am 6. Oktober desselben Jahres durch eine Mine den Heldentod. Sein Bruder Johann brachte bereits am 25. September 1914 sein Leben dem Vaterlande zum Opfer. R. I. P.



Köberle Otto, Landwehrmann im 3. Landw.-Inf.-Regt., 9. Komp., wurde geboren am 16. August 1879 in Volkterslang bei Fischen. Nach Erfüllung seiner Militärpflicht von 1901—03 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau unterstützte er seine Eltern durch außerordentliche Betätigung in deren Bäckerei- und Oekonomiegeschäft. Am 6. August 1914 zog er ins Feld und fand durch eine feindliche Granate den Heldentod am 27. Juli 1915. R. I. P.



Wurm Ambros, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 4. Komp., wurde geboren am 5. Dezember 1889 in Freibrechts, Gde. Alkams. Er diente von 1909—11 beim 20. Inf.-Regt. und war zuletzt in Siebratschhofen als Dienstknecht tätig, bis er bei Kriegsausbruch einberufen wurde. Am 9. August 1914 rückte er ins Feld, erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und erlitt am 13. Juli 1915 den Heldentod. R. I. P.



Sedelmayer Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 12. Februar 1892 in Eisenburg geboren, erlernte in Memmingen die Küferei und arbeitete zuletzt als Küfereigessele in Schönau bei Lindau. Im Oktober 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und kam Anfangs August 1914 als aktiver Soldat ins Feld. Am 25. September 1914 wurde er durch einen Bauchschuß schwer verwundet und war bis 10. Oktober 1915 vermisst; dann lief die Todesnachricht ein. R. I. P.



Seifert Ludwig, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., wurde geboren am 18. August 1895 in Au bei Illertissen. In Lindenberg war er als Strohhutarbeiter angestellt und wurde bei Kriegsausbruch zum 12. Inf.-Regt. einberufen. Am 15. Oktober 1914 zog er ins Feld und fand am 10. Oktober 1915 den Heldentod. R. I. P.



Sommer Roman, Gefreiter in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. Sommer wurde am 10. Mai 1892 zu Leupolz bei Kempten geboren und widmete sich dem Lehrberufe. Er diente 1912—13 als Einj.-Freiw. beim 20. Inf.-Regt., 7. Komp., in Kempten und war vor seiner Kriegseinberufung dortselbst als Schulpraktikant tätig. Am 5. August 1914 rückte er mit der Begeisterung eines deutschen Lehrers ins Feld und wurde für sein todesmutiges Verhalten in schweren Kämpfen Anfangs Okt. 1914, in denen er, seinen Kameraden mit Tapferkeit vorausgehend, durch einen Streifschuß am Kopf leicht verwundet wurde, zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen, was den Eltern nach seinem Tode vom Regiment aus urkundlich bestätigt wurde. Bald kam er wieder an die Front, wo bei einem heftigen Sturmangriff des Gegners eine feindliche Granate seinem jungen Leben ein Ziel setzte. Mit Tapferkeit und Entschlossenheit kämpfend, starb er den schönsten Soldatentod. Der Gefallene, der Unteroffiziersdienste tat und auch zur Beförderung in Aussicht genommen wurde, war laut Berichte seiner Vorgesetzten und eines Kameraden ein äußerst pflichtgetreuer und vorbildlich tapferer Soldat und bei Vorgesetzten und Untergebenen gleich geachtet und beliebt. R. I. P.



Fahn Martin, Soldat im 20. Inf.-Regt. Fahn wurde am 15. März 1890 zu Emmenhofen, Gde. Thalhofen, geboren. Er genügte seiner Militärpflicht von 1910—12, und zwar im ersten Jahr beim 20. Inf.-Regt., 6. Komp., in Kempten und wurde dann als Bedienter des Herrn Major Himel mit diesem zum Bezirkskommando Weilheim versetzt. Nach seiner Dienstzeit arbeitete er in einer Fabrik in Wangen, bis er bei Kriegsausbruch dem Rufe des Vaterlandes folgte. Am 5. August 1914 rückte er ins Feld und wurde bereits am 23. desselben Monats durch Rücken schuß verwundet. Nach seiner Heilung kehrte er sofort wieder an die Front zurück, wo er durch Brustschuß schwer verwundet wurde. Er geriet in feindliche Gefangenschaft, in der er am 15. Oktober 1914 seinen Leiden erlag. R. I. P.



Milz Georg, Soldat in der 5. Komp. des 25. Inf.-Regts., geb. am 17. März 1891 zu Mothen bei Heimentkirch. Er lernte das Gärtnerhandwerk, diente vom 15. Okt. 1913 ab beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld. Von einer leichten Verwundung geheilt, zog er zum zweitenmal hinaus und kämpfte den ganzen Winter hindurch Schulter an Schulter mit seinem Bruder, bis er im Mai 1915 zum 25. Inf.-Regt. versetzt wurde. Am 28. Sept. desselben Jahres bei einem Sturmangriff durch zwei Kopfschüsse schwer verwundet, starb er am 11. Oktober 1915 im Lazarett zu Mühldorf. R. I. P.



Haller Jakob, Soldat im 25. Inf.-Regt., 5. Komp. Er war am 9. Mai 1893 in Wolfershofen geboren, wurde Uhrmacher und arbeitete zuletzt als Gehilfe im Uhrengeschäft des Herrn Braummüller in Sonthofen. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, kam Anfang Januar 1915 ins Feld und wurde am 21. Mai zum 25. Inf.-Regt. versetzt. Am 4. Okt. 1915 hielt er auf seinem Posten im schweren Granat- und Minenfeuer aus, bis ein Minentreffer seinem Leben ein jähes Ende bereitete. R. I. P.



Herrlinger Matthäus, Kriegsfreiwilliger im 221. Feld-Art.-Regt., 7. Haubitzen-Batterie. Er wurde geboren am 17. Juli 1896 in Memmingen, erlernte die Buchbinderei und war zuletzt beruflich in Ochsenfurt a. M. tätig. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig beim 1. Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 8, mit dem er am 14. Nov. 1914 ins Feld zog, wo er später zum 221. Feld-Art.-Regt. versetzt wurde. Am 17. Juli 1915 opferte er dem Vaterland sein junges Leben. R. I. P.



Weidle Jakob, Unteroffizier im 22. Inf.-Regt., 8. Komp., geboren in Zell bei Memmingen am 25. Februar 1891. Er arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Gute seiner Eltern, bis er im Herbst 1913 zum 4. Inf.-Regt. nach Mes einrückte, mit dem er bei Kriegsausbruch ins Feld zog, wo er später zum 22. Inf.-Regt. versetzt wurde. Durch Ausharren im feindl. Granatenfeuer und Entschlossenheit, sowie durch Tapferkeit bei einem gefährlichen Patrouillengang erwarb er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde später für seine Pflichttreue und Ausdauer zum Unteroffizier befördert. Am 13. Oktober 1915 wurde der tapfere Held durch einen Kopfschuß schwer verwundet und starb drei Tage darauf im Feldlazarett an den erhaltenen Verletzungen. R. I. P.



Funck Hermann, Wizefeldwebel d. Res. bei der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren am 16. Jan. 1892 in Berlin. Nach Absolvierung der Realschule in Erlangen widmete er sich dem Brauereigewerbe, trat als Lehrling bei der Löwenbrauerei Medas ein, wo er bis zu seinem Eintritt ins Heer verblieb. Am 1. Okt. 1913 kam er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten und rückte mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld, wo er am 1. Jan. 1915 zum Wizefeldwebel befördert wurde. Als er am 2. Febr. desselben Jahres die Geschoswirkung der deutschen Artillerie beobachtete, wurde der wackere Held durch einen Kopfschuß getötet. R. I. P.



**Häusler Ernst**, Unteroffizier im 19. Inf.-Regt., 1. Komp., wurde geboren am 26. Oktober 1893 in Lindau und erlernte dortselbst die Schreinerei. 1912 meldete er sich freiwillig zum Militärdienst, wurde der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts. zugeteilt und rückte mit dieser am 1. Mobilmachungstage voll Begeisterung ins Feld. Am 26. August 1914 erhielt er eine schwere Verwundung, wurde nach seiner Genesung zum 19. Inf.-Regt. versetzt und kam mit diesem am 21. Januar 1915 wieder ins Feld, wo er vier Wochen später bei einem Sturmangriff abermals verwundet wurde. Kaum geheilt, kehrte er zu seinem Regiment an die Front zurück und erwarb sich durch seine Tapferkeit das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Leider sollte es seine Brust nicht mehr schmücken, denn am 19. Juli 1915 opferte der Ausgezeichnete, von einer Granate getroffen, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Berchtold Karl**, Soldat im 3. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 14. März 1886 in Stetten, beheimatet in Oberbeuren. Er wurde Schmied, diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war zuletzt als Schmied in Burgberg bei Sonthofen tätig. Am 12. August 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und starb bereits am 29. desselben Monats den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



**Seis Joseph**, Soldat im 1. Inf.-Regt., geboren zu Langerringen am 25. Februar 1885. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1907–09 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war hernach in Kaufbeuren als Hausdiener tätig. Am 13. Sept. 1914 rückte er ins Feld und fand wenige Wochen darauf, am 25. Oktober, den Heldentod. Seine Witwe mit drei Kindern trauern um ihren treubeforgten Gatten und Vater. R. I. P.



**Gros Michael**, Soldat im 1. Inf.-Regt., wurde geboren am 3. April 1894 zu Oggried, Gde. Irsee, und war auf dem elterlichen Anwesen tätig, bis er zum Waffendienst einberufen wurde. Am 28. Juli 1915 kam er an die Front und fand am 13. Okt. 1915 den Heldentod. R. I. P.



**Wechsel Joseph**, Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123, wurde am 18. Juni 1880 in Spießwengen, Gde. Beuren, geboren. 1900–02 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. in Kempten seine Militärpflicht und war hernach in Wasenried bei Wangen bedienstet. Am 4. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 8. Oktober 1915. R. I. P.



**Adelgoh Konrad**, Soldat im 25. Inf.-Regt., 6. Komp., wurde geboren am 1. Oktober 1893 in Gallenberg, Gde. Hindelang. Er arbeitete zuletzt in der Fabrik Blaidach, kam im Oktober 1913 nach Kempten zur 8. Komp. des 20. Inf.-Regts. und zog mit diesem am 2. August 1914 ins Feld. Am 14. Juni 1915 wurde er schwer verwundet und starb am folgenden Tage.



**Müller August**, Soldat im 120. Inf.-Regt., war geboren am 25. Dez. 1895 in Lindau, erlernte das Bäckerhandwerk und übte es zuletzt in Ulm a. D. aus. Im Mai 1915 wurde er zum Militär einberufen und beim 120. Inf.-Regt. ausgebildet. Am 4. Okt. 1915 zog er ins Feld und starb am 9. desselben Monats an den Folgen eines Bauchschusses. R. I. P.



**Fink Johann**, Soldat im 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regt., wurde geboren am 6. Sept. 1894 in Thal bei Dregenz und stand mehrere Jahre im Allgäu bei Dekonomen im Dienst. Am 26. Okt. 1914 rückte er von Oberreute aus als Rekrut zu obengenanntem Regiment nach Trient ein und kam am 20. März 1915 ins Feld. Schon nach zwei Tagen starb er, durch Geschoss- und Bajonettstiche schwer verwundet, den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



**Zeh Alois**, Kriegsfreiwilliger im württ. Grenadier-Regt. Nr. 119, geboren am 20. Dez. 1895 zu Ausnang, Gde. Hofa. Er war als Mechaniker in der Heimat tätig, bis er sich bei Kriegsausbruch freiwillig zum Militärdienst meldete und dem württemb. Grenadier-Regt. Nr. 119 in Stuttgart zugeteilt wurde. Nach erfolgter Ausbildung rückte er am 18. Januar 1915 ins Feld, wo er am 13. Juni desselben Jahres den Heldentod erlitt. R. I. P.



**Neuri Kaver**, Soldat im 1. Inf.-Jäger-Batl., wurde geboren am 7. September 1889 in Ingenried. Er war als Landwirt in Frankenried tätig, rückte am 22. Mai 1915 ins Feld und starb am 22. September desselben Jahres den Heldentod. R. I. P.



**Haf Sebastian**, Soldat im 5. bayer. Armierungsbatallion, 1. Komp., wurde geboren am 13. August 1883 in Pfronten-Ried. Er lernte das Bäckerhandwerk und war zuletzt als Gehilfe in Bernbeuren tätig. Am 31. Mai 1915 zog er ins Feld und starb nach treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



